



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Veme**

**Lindner, Theodor**

**Münster [u.a.], 1888**

67. Abschnitt. Die Informatio ex speculo Saxonum

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9345**

Die Darstellung schliesst mit der Aufnahme einiger Actenstücke, deren echtem Wortlaut übel mitgespielt wird. Zunächst erscheint S. 120 die oben in Abschnitt 53 S. 227 besprochene Urkunde vom 2. September 1430 des Dortmunder Kapitels, wobei in der Ueberschrift behauptet wird, Kaiser Sigmund sei dort wissend geworden. Daran schliessen sich S. 121 unmittelbar an ein grosses Stück aus den Frankfurter Fragen von 1419 (Abschnitt 68) und S. 122 die Arnsberger Weisthümer vom 10. und 11. April 1437. Die (unvollständigen) Ruprechtschen Fragen mit dem Anhang<sup>1)</sup>, das achte Kapitel der Goldenen Bulle über die Freiheiten der Krone Böhmen und die das heimliche Gericht betreffenden Artikel der Frankfurter Reformation von 1442 bilden den Beschluss des wüsten Werkes. Wahrscheinlich haben wir in dem Nördlinger Codex nur die elende Abschrift eines besseren Originals.

#### 67. Abschnitt.

##### Die Informatio ex speculo Saxonum.

Homeyer hat in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1856 S. 629 eine Schrift »Informatio ex speculo Saxonum« besprochen und Auszüge mitgetheilt. Der Verfasser bekämpft die Missbräuche, welche in den Gerichten aller Art gegen die Vorschriften des Sachsenspiegels bestünden, und kommt auch sehr eingehend auf die Freigerichte zu reden, welche er sehr ungünstig beurtheilt. Die von Homeyer benutzte Handschrift des Soester Stadtarchives ist heute dort nicht mehr vorhanden<sup>2)</sup>, doch enthält Hschr. 1. Osn. den vollständigen Text und zwar, soweit sich das noch feststellen lässt, in genauer Uebereinstimmung mit jener. Ueber die Zeit der Abfassung konnte Homeyer zu keinem sicheren Ergebniss gelangen. Dass sie nach 1415 fiel, war aus einer Erwähnung der »Prager Ketzer« zu schliessen<sup>3)</sup>, doch schien ihm die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts annehmbarer, als die erste. Darin hat er gewiss richtig vermuthet, aber ich meine, dass vielleicht eine noch genauere Zeitbestimmung möglich ist. Der Verfasser sagt zweimal (Homeyer 632 und in der unten mitgetheilten Stelle), der Sachsenspiegel sei in Sachsen und Westfalen in mehr als 5000 Exemplaren verbreitet. Das ist gewiss übertrieben, aber mag man

<sup>1)</sup> Vgl. über die Bedeutung dieser Ueberlieferung Anzeiger S. 213.

<sup>2)</sup> Es war vermuthlich dieselbe, aus welcher Seibertz die RF abdruckte.

<sup>3)</sup> Eine ähnliche Aeusserung im Abschnitt 73.

die Zahl herabmindern, soviel man will, es wird immer eine solche übrig bleiben müssen, dass an Handschriften nicht gedacht werden kann, umso mehr da der Sachsenspiegel ziemlich theuer war<sup>1)</sup>. Nach der Angabe von Homeyer in seiner Ausgabe des Sachsenspiegels S. 25 sind gegen 200 Handschriften erhalten, welche jedoch nicht allein Sachsen und Westfalen, sondern allen Gebieten des deutschen Reiches, Oesterreichs und Polens angehören. Jene riesige Zahl ist auch annähernd nur denkbar, wenn man annimmt, dass damals bereits Drucke vorhanden waren. Bei dem gewaltigen Ansehen, welches das Rechtsbuch genoss, ist es früh unter die Presse gekommen; bis zum Jahre 1490 liegen gegen zehn Drucke vor (a. a. O. 68), von denen sechs den Jahren 1474—1484 angehören. In diese Zeit möchte ich die Entstehung der Informatio setzen. Dass sie vor 1495, der Einrichtung eines Reichshofgerichtes geschrieben ist, zeigt ihr Schluss.

Der Dialect der beiden Handschriften ist westfälisch. Daraus folgt aber nicht, dass der Verfasser ein Westfale war, da die Abschreiber gewöhnlich die Vorlage in der ihnen geläufigen Mundart wiedergaben. Die ganze Haltung des Buches, die sonstigen Gerichtseinrichtungen, deren er gedenkt, weisen mehr auf das eigentlich sächsische Gebiet rechts der Weser hin. Dass der Verfasser ein Wissender war, ist aus seiner Kenntniss des Processverfahrens geschlossen worden. Aber es ist auffällig, dass er sich so wenig in den Redewendungen und Bezeichnungen bewegt, welche sonst in überreicher Fülle den Rechtsbüchern und den Urkunden der Freigrafen eigenthümlich sind, und seine ganze Auffassung ist der in diesen Kreisen herrschenden durchaus fremd. Was er über die Gerichte sagt, konnte auch ein Nichteingeweihter wissen.

Ich theile aus der Osnabrücker Handschrift noch die Einleitung mit, welche dem Abschnitte über die Vemeegerichte vorangeht, aus der Homeyer uns einen kurzen Satz gegeben hat.

Fol. 19<sup>a</sup>. Van den frygreven ind heymliken gerichtē.

Nu hebbe gy waill vernomen hyrvur vyll unredelikes dynges van den goegreven ind ouck eyn deill van den leenrichter offte leenherren, so moge gy nu vortan vernomen vyll unredelikes dynges, dat schayt ind gehandelt wirt, dat weder got ind recht is, dar

<sup>1)</sup> 1456 verpfänden die Gebrüder Bernt und Lambert von Stockhausen ihr »rechtsbock, dat Spegel van Sachsen geheten is«, dem Stifte Korvey für acht rheinische Gulden, MSt. Mscr. II, 101 f. 93.

mannich man lyffloes eirloes ind guetloess umb wert vur den greven, den die lude nomen eynen frygreven, den keyser Karll ind dat recht nomen eynen greven, woe die nu richten sulle uwer juwelikes mannes lyff ind ere, went nergent meer boesheit ind ungerichte geschuyt in der werlde mit gerichte, dan vur den greven mit oeren gericht, dat die lude heyten eyn frij offte heymlicke gericht, dat keyser Karll, die dat recht gesat ind gegeben hevet dem lande to Westfalen, noemen slecht des greven gericht ind die geystliken nomen dat gericht jus vetitum. omne judicium seculare dicitur jus vetitum, quantum ad clericos, ubi clericus esset reus, actor autem potest esse contra laicum de foro competente. — — Item dicunt, quod non sit approbatum a papa. So hevet keyser Karll beschreven recht gesat up dat gericht allet, dat men erdencken mach, in dem privilegio ind spiegel vurschreiben, woe man darmede umbmegayn ind rechten sulle, als der artikell en deill hijinne rorende hirna men beschreven ind probert vynden sall, ind dar enis nicht verborgens inne, sonder dat men wete, wee eyn schepen sij ind war by des to loeven sy. Anders vynt man openbarlike beschreven alle dynck in dem privilegio ind spiegel —, der boeven vyffdusent syn mogen in dem lande to Sassen ind to Westfalen, die openbarlike lygen vur geystliken ind wertliken luden, mannes ind frauwen namen, die lesen mach wie wyll. Doch so synt die greven ind die lude so sere vorblyndet, dat sij des rechten nicht enweten—, offte sy syn so unredelick, dat sy up got ind up dat recht nicht enachten, want dar seldene na gerichtet wert, dar mannich lyffloes erloess ind guetloss umbe wert. Wee den greven ind denghenen, die dar schult ane hebbet!

#### 68. Abschnitt.

##### Die Frankfurter Fragen.

Als die Vorladungen der heimlichen Gerichte sich mehrten und die Stadt Frankfurt um den Schutz ihrer Bürger in ernstliche Sorgen kam, wandte sie sich nach allen Seiten hin um Beistand. Da sie genauerer Auskunft über die Rechtsverhältnisse bedurfte, liess sie eine Anzahl Fragen zusammenstellen, um deren Beantwortung durch Eingeweihte zu erzielen. Werner<sup>1)</sup>, der Arzt des Kölner Erzbischofs, welchen sie anging, theilte die Fragen dem Amtmann

<sup>1)</sup> Derselbe war auch Speier in Processsachen dienstwillig, Mone Ztschr. VII, 393.